

FUNDCHRONIK

NEOLITHIKUM

Bagband (1996)

FStNr. 2611/5:17, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 76 (1997), 205–
206; NNU, Bd. 66/2 (1998), 365–366.

Neolithischer Siedlungsplatz

Feldbegehungen am Rande des Bagbänder Tiefs haben etliche neuzeitliche Funde und zwei Fundkonzentrationen von Flintartefakten ergeben. Eine der Artefaktkonzentrationen liegt am Rande der Geestkante auf dem Westhang zur Niederung und die andere etwa 20 m entfernt in höherer Lage. Von dem Acker wurden neuzeitliche glasierte Gelb- und Rotirdenware, Tonpfeifenreste, Fayence, Steinzeug, Scherben von einem Eisengefäß sowie Glas- und Porzellanreste (u. a. 1 Puppenbein) aufgefunden. Die Flintartefakte können in 47 untypische Abschlüge, 59 Abschlüge der Flächenretusche, 35 Klingen, 3 Kernflanken, 2 Kernkanten, 10 Klingenkerne, 1 meißelartiger- und ein kernartiger Trümmer sowie in 81 gebrannte Flintstücke eingeteilt werden. Hervorzuheben sind 1 Querschneider (Abb. 1,1) 3 Schaber (Abb. 1,2) und ein Abschlag von der Kante eines geschliffenen Beiles, das wahrscheinlich der Trichterbecherkultur entstammt.

Auffällig ist ferner der hohe Prozentsatz an Feuersteinklingen und Klingenkernsteinen mit spitzem Winkel zwischen Schlag- und Abbaufäche. Dies ist ein Hinweis auf den hohen Stellenwert der Klingenproduktion an diesem Platz und damit auf das Mesolithikum. Da jedoch keine eindeutig mesolithischen Funde entdeckt wurden, kann es sich auch um einen neolithischen Platz mit ungewöhnlich hohem Anteil an Artefakten der Klingenproduktion handeln (Jagdstation?). Der Artefaktbestand der beiden Fundkonzentrationen unterscheidet sich nicht voneinander.

(Text: Wolfgang Schwarz)

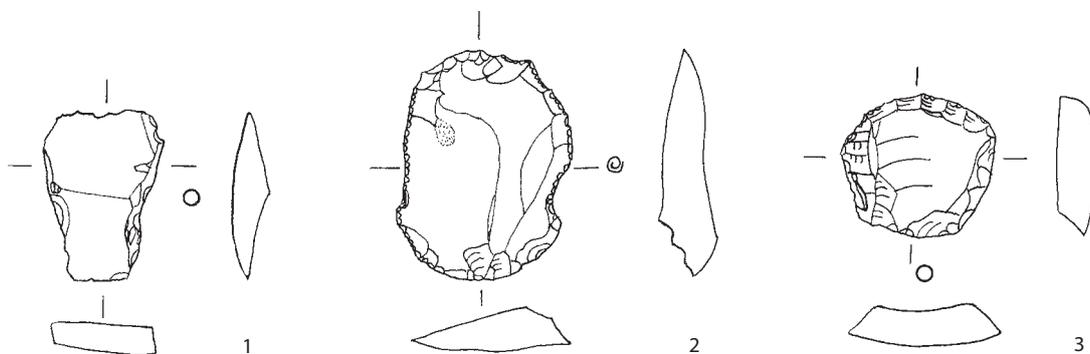


Abb. 1: Bagband. 1 Querschneider, 2 und 3 Schaber. M. 1:1. (Zeichnung: G. Kronsweide)

STEINZEIT

Bagband (2020)

FStNr. 2611/5:17, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich

Mesolithischer und neolithischer Fundplatz

Die vom Finder als Bagband II bezeichnete Fundstelle liegt nördlich des Bullmewedegs auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche. Der Hauptanteil der Funde stammt von einem 15 x 15 m großen Bereich, der sich östlich einer Senke befindet, an der auch heute noch bei nasser Witterung längere Zeit Wasser austritt. Hier dürfte sich vor der Anlage von Entwässerungsgräben und der Planierung des Geländes eine permanente Quelle mit Ablauf nach Westen befunden haben. Im Jahr 1996 wurde dort unter anderem die Schneide eines geschliffenen Steinbeiles gefunden (Ostfriesische Fundchronik 1996, 205–206).

Das Artefaktspektrum (Abb. 1) wie auch das technologische Konzept ähneln der unmittelbar südlich gelegenen Fundstelle Bagband I (2711/5:19). Es überwiegen einfache Abschlüge (130), von denen die Hälfte eindeutig Einwirkungen von Feuer zeigt (60). Gefolgt wird diese Gruppe von nicht näher bestimmbar Trümmern, die alle gebrannt sind (65) und Kernfragmenten (24), von denen ebenfalls mehr als zwei Drittel Feuereinwirkungen zeigen. Drei Gerölle von 8,5 bis 4,5 cm Durchmesser zeigen eindeutig Schlagmarken und belegen somit die Herstellung der Artefakte vor Ort. Offensichtlich wurde der gesamte Herstellungsprozess von der Entrindung, belegt durch 8 Entrindungsabschlüge und Kerninitialisierung (5 Kernkanten), bis zum ausgebeuteten Kern (21) hier durchgeführt. 33 Absplisse zeugen von der Sorgfalt der Begehung durch den Sammler. Die vorliegenden Kerne sind mit durchschnittlichen Größen um 3 cm allesamt sehr stark ausgebeutet und zeigen im letzten Abbau-schritt eine Fokussierung auf die Herstellung von schmalen, regelmäßigen Klingen und Lamellen. Auch hier ist mit 11 Exemplaren die Hälfte in ein Feuer gelangt. Die Verfolgung eines (einfachen) Klingenkonzepes ist auch anhand der Grundformen ablesbar, denn mit 7 Klingen und 8 Lamellen liegen für eine Oberflächenfundstelle verhältnismäßig viele Grundformen aus diesen Kategorien vor.

Unter den Geräten sind zunächst 8 einfache Abschlagkratzer zu nennen, gefolgt von 5 lateralretuschierten Stücken. Die 4 vorliegenden Projektile, allesamt querschneidige Pfeilbewehrungen, wurden aus sehr regelmäßigen Klingen hergestellt. Ihre Größen liegen bei 10 bis 14 mm Länge. Nur die größte von gut 200 mm Länge zeigt nur eine laterale Retusche, so dass es sich bei diesem Exemplar möglicherweise um eine Vorform handelt. Der eigentliche Eindruck eines homogenen spätmesolithischen oder frühneolithischen Inventares wird durch die Anwesenheit zweier eher untypischer Artefakte gestört. So liegt ein Abschlag vor, auf dessen Dorsalseite die Oberfläche eines geschliffenen Steinbeils zu erkennen ist. Bei einem weiteren Gerät wurde beidseitig von einer Kante eine Flächenretusche angelegt. Von der gegenüberliegenden Bruchkante wurde versucht, das Stück zu verdünnen und in Form einer Spitze zuzurichten. Damit erinnert dieses Artefakt an das Fragment eines Erntemessers möglicherweise bronzezeitlicher Zeitstellung.

(Text: Jan F. Kegler)

veröffentlicht in:

*Emder Jahrbuch, Bd. 101 (2021),
dort mit falscher Fundstellen-
nummer!*

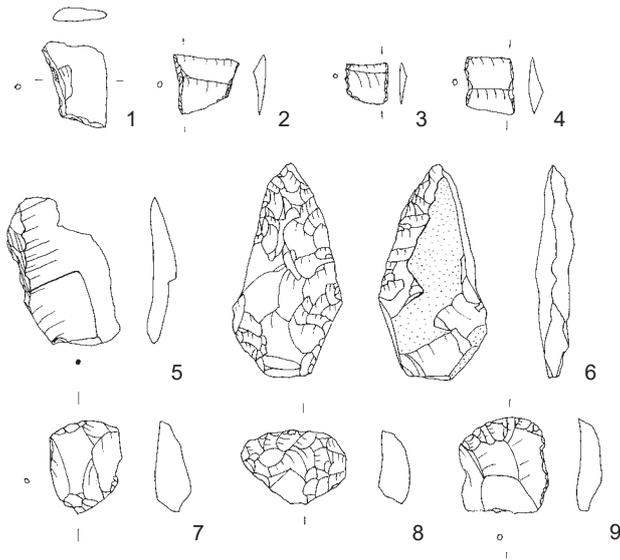


Abb. 1: Bagband. Feuersteinartefakte von der Fundstelle Bagband II. 1 Vorform eines Querschneiders, 2-4 Querschneider, 5 Beilabschlag, 6 Vorform eines Messers (?), 7-9 Kratzer. M. 1:2. (Zeichnungen: B. Kluczkowski)